



Jazz

Rock

Pop

**Jazz/Rock/Pop –  
Das Dresdner Modell**

Ein Beitrag zur Geschichte der Hochschule  
für Musik Carl Maria von Weber

Ralf Beutler • Frank-Harald Greß (Hrsg.)

## **Jazz/Rock/Pop – Das Dresdner Modell**

**Ein Beitrag zur Geschichte der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber**

SACHSEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch  
Steuermittel auf der Grundlage des vom  
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner Schriften zur Musik  
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden  
Herausgegeben von Matthias Herrmann

Band 12

Ralf Beutler und Frank-Harald Greß (Hrsg.)

**Jazz/Rock/Pop – Das Dresdner Modell**

**Ein Beitrag zur Geschichte der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber**

Tectum Verlag

Ralf Beutler und Frank-Harald Greß (Hrsg.)  
Jazz/Rock/Pop – Das Dresdner Modell.  
Ein Beitrag zur Geschichte der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber

Dresdner Schriften zur Musik  
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden  
Herausgegeben von Matthias Herrmann

Band 12

ePDF 978-3-8288-7458-9  
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN  
978-3-8288-4441-4 im Tectum Verlag erschienen.)

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden 2021

Umschlagabbildung: Volkmar Spiller  
Foto Rückdeckel: Manuel Gervink  
Redaktion, Bildgestaltung und Layout: Konstanze Kremtz  
Projektleitung: Thomas Wasmer

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den meisten Beiträgen auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## **Inhalt**

Günter Baby Sommer, <i>Grußwort</i>	7
Till Brönner, <i>Grußwort – Vielfalt in den Möglichkeiten, Einigkeit im Anspruch</i>	9
Vorwort der Herausgeber	11
Frank-Harald Greß, <i>Jazz-Frühling an unserer Hochschule – Erinnerungen an eine Aufbruchzeit</i>	13
Rainer Lischka, <i>Try to Remember</i>	23
Stefan Gies, <i>Vom Raachermannl zum Baby</i>	33
Ralf Beutler, <i>Die Zeit des Übergangs und der Profilierung</i>	37
Günter Baby Sommer, <i>Spagat zwischen Underground und Hochschule</i>	49
Jens Wagner, <i>Günter Hörig – Visionäre Bescheidenheit</i>	55
Simon Harrer, <i>Begeisterung für die Musik</i>	61
Finn Wiesner, <i>Fachrichtung Jazz/Rock/Pop der HfMDD</i>	65
Thomas Zoller, <i>Komposition Jazz/Rock/Pop in Dresden</i>	69
Thomas Fellow, <i>Auf zu neuen Ufern – „Akustische Gitarre“ an der Musikhochschule Dresden</i>	73

Stephan Bormann, <i>Leben am Fluß. Mit der elektrischen Gitarre in die neue Zeit</i>	77
Sönke Meinen, <i>Studiengang „Akustische Gitarre“ – eine wegweisende Ausbildung</i>	81
Jäcki Reznicek, <i>Musikalische Begleiter ein Leben lang. Meine Zeit an der Musikhochschule Dresden</i>	87
Tom Götze, <i>Der Walking Bass ist keine Sportart</i>	93
Céline Rudolph, <i>Vom Sänger zum Vokalisten</i>	97
Esther Kaiser, <i>Der Weg zum „Musiker-Lehrer“</i>	101
Inéz Schaefer, <i>Vom Lernen zum Lehren</i>	107
Michael Fuchs, <i>Tradition und Innovation in Lehre und künstlerischer Praxis</i>	113
Matthias Bätzel, <i>Wurzeln, Wege und Weitergänge</i>	117
Julia Kadel, <i>Jazzklavier an der HfM Dresden</i>	121
Malte Burba, <i>Wo gibt es so was noch</i>	127
Sebastian Studnitzky, <i>Real Time Composition &amp; Recording Ensemble</i>	129
Sebastian Haas, <i>Eine Ausbildung mit Freiheiten und Flexibilität</i>	133
Sebastian Merk, <i>Kommunikation verbindet</i>	137
Demian Kappenstein, <i>Vom Wettiner Platz in den Bundestag</i>	141
Verzeichnis aller Lehrkräfte	145
Abbildungsverzeichnis	151

## **Grußwort**

Günter Baby Sommer

Wenn man weltläufig Dresden denkt, wird die Semperoper genannt. Wenn man „Dresden“ und „Jazz“ denkt, wird man sehr schnell mit dem Dixieland-Festival konfrontiert oder hört von den Jazztagen Dresden. Wenn man genauer hinschaut, stößt man bald auf die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber mit ihrer Abteilung für Jazz/Rock/Pop. Diese wurde bekanntermaßen schon 1962 als Abteilung für Tanz- und Unterhaltungsmusik eingerichtet. Die wechselvolle Geschichte dieser Abteilung gilt es nun mit diesem Buch nachzuzeichnen.

Dass diese Geschichte nicht nur in Form von Anekdoten von Mund zu Mund weitergereicht wird, haben wir der Idee von Ralf Beutler, einem über Jahrzehnte der Abteilung verbundenen Musiker und leitenden Mitarbeiter derselben, zu verdanken. Ein weiterer Glücksfall ist es, dass der eigentliche Begründer und spiritus rector der ersten Stunde, Frank-Harald Greß, trotz seines Ruhestandes bereit war, an diesem Buch maßgeblich mitzuarbeiten.

Ich selbst war Student der ersten Generation dieser Abteilung und verbinde mein heutiges Berufsleben im Rückblick mit dem Haus auf der Blochmannstraße, mit Günter Hörig, meinem Lehrer Siegfried Ludwig und anderen Musikern von den Dresdner Tanzsinfonikern, der starken politischen Einflussnahme auf das damalige Musikstudium und meinem von BeBop und Free Jazz genährten Widerspruchsgeist gegen die staatlich verordnete Kulturpolitik.

Möge dieses Buch mit seinen Beiträgen dem geneigten Leser einen kurzweiligen Überblick von eben diesen Anfängen bis in die Gegenwart geben.

An der Hochschule für Musik in Dresden wird im Bereich Jazz bei einer minimalen Ausstattung an hauptamtlichen Lehrpersonal durch die Integration freischaffender Jazzmusiker als Honorarlehrer eine beispielhafte

---

Arbeit geleistet. Unbeirrt von der oftmals geringen Lobby im traditionell klassisch geprägten Hochschulsystem und den damit verbundenen Herausforderungen, wurde in Dresden über Jahrzehnte eine wunderbare Erfolgsgeschichte geschrieben. Das beweisen viele Musiker, die heute erfolgreich in der Welt unterwegs sind und den Namen dieser Hochschule und der Abteilung Jazz/Rock/Pop in ihrer Vita mit sich herumtragen.

Den Herausgebern dieses Buches, Ralf Beutler und Frank-Harald Greß, wünsche ich eine große Leserschaft und möchte mich bei ihnen bedanken, durch dieses Buch einen großen Lebensabschnitt meiner eigenen Verbindung zur Jazzabteilung der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden nachlesbar gemacht zu haben.

## **Grußwort**

### **Vielfalt in den Möglichkeiten, Einigkeit im Anspruch**

Till Brönner

Von den ersten Tagen als Jungstudent im rheinischen Köln bis zur Gegenwart unterhielt ich stets ein eher gespaltenes Verhältnis zu öffentlichen Lehrbetrieben im Bereich des Jazz. Das lag zum einen an Schlüsselerlebnissen in meiner Jugend, zum anderen an meiner persönlichen Vision, die klar im Konflikt mit dem stand, was damals „common sense“ an mir bekannten Instituten war. Umso bemerkenswerter noch heute für mich, dass mich mein Weg und ja – auch mein Herz – an die Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber führte und ich damit bis heute eine besonders sinngebende Station meiner beruflichen Biografie verbinde.

Der Anruf von Günter Baby Sommer, verbunden mit einer Einladung zu einem Workshop an den Wettiner Platz, ist mir rückwirkend so präsent wie prägend in Erinnerung, denn die daraus hervorgegangene persönliche Freundschaft und künstlerische Beziehung zu einem der großen musikalischen Freidenker unseres Landes öffnete mir unerwartet die Tür zu einer Welt, die ich eigentlich glaubte hinter mir gelassen zu haben. Ich begann als Professor für Jazztrompete zu unterrichten. Es kam jedoch anders als vorhergesagt und mein ursprünglich dauerhaft angesetzter Auftrag pausierte auf Grund eines längeren Schwerpunktaufenthaltes in den USA für mehrere Jahre, so dass der Teil meiner heutigen Errungenschaften für die Dresdner Musikhochschule im Vergleich mit den meisten Lehrkräften als überschaubar gelten darf. Und dennoch: Ich bin Teil einer Entwicklung, deren Beginn 2009 mit der Staffelstabübergabe als künstlerischer Leiter von Baby Sommer an mich nicht nur symbolischer Natur ist. Im Gegenteil. Es standen Veränderungen an, das spürte jeder.

---

Für den mir anvertrauten Teil der Trompetenklasse gelang die Einführung eines Konzepts, das ich bis zum damaligen Zeitpunkt an europäischen Musikhochschulen noch nicht gesehen hatte: Ein „Duales System“ für Blechbläser, dessen Kern nicht nur die Wiege meiner eigenen Unzufriedenheit mit den meisten Angeboten im Bereich Jazz-Trompete war. Die Idee war geradezu antizyklisch: zwei Lehrer – ein Student. Und mit Malte Burba hatte ich den idealen Partner gefunden, der mir selber und ganz persönlich über Jahre aufgezeigt hatte, welch hohen Stellenwert technische Stabilität für einen Blechbläser im Bereich Jazz hat. Für den künstlerischen Teil übernahm ich meinen Teil der Verantwortung und verbinde eine ehrliche Zufriedenheit mit der Tatsache, dass unsere gemeinsame Erfolgsquote an Master-Absolventen sich sehen lassen kann. Entscheidend jedoch war die Offenheit und das Interesse einer Musikhochschule, die mit Stefan Gies an der damaligen Spitze des Instituts offen und interessiert war, diesen Weg mit uns zu beschreiten. Die stilistische und perspektivische Bandbreite der Fachrichtung Jazz/Rock/Pop steht für mich in besonderer Weise für die Motivation, meine persönliche Sicht auf den Beruf Jazzmusiker\*in immer wieder aufs neue zu aktualisieren und den Blick für die Potentiale Einzelner gemeinsam zu schärfen.

Der Standort Dresden erscheint mir auch heute noch optimal, um unter studentischen Idealbedingungen seiner persönlichen Entwicklung Raum zu geben und einen realistischen Blick auf die zukünftigen und erheblich im Wandel begriffenen Anforderungen für Jazzkünstler in Deutschland und der Welt zu entwickeln. Gerade hier darf auch in Zukunft ein über die Landesgrenzen hinaus relevanter Schwerpunkt unserer Fachrichtung liegen, der ich nach meiner Rückkehr als Professor im Jahre 2021 wieder angehören darf. Ich freue mich auf die Zukunft!

## **Vorwort der Herausgeber**

Mit informativen Essays wollen wir Einblicke vermitteln in Geschichte und Gegenwart der Jazz/Rock/Pop-Ausbildung an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

Was in Dresden im Jahre 1962 entstand, war wegweisend für andere Ausbildungsstandorte im Osten Deutschlands, aber in dieser umfassenden Form auch neu im gesamtdeutschen und europäischen Rahmen.

Innovative Grundsätze prägten von Beginn an das „Dresdner Modell“:

- Schaffung einer selbständigen Vollausbildung für Jazz statt eines „Aufbaustudiums“ im Anschluss an ein „klassisches“ Studium und die Einbeziehung von Rock und Pop,
- Integration aller Pflicht- und Zusatzfächer in die neu entstandene Fachrichtung mit fachspezifischen Konzepten und Lehrkräften,
- Aufnahme der Pädagogik in das Studium zur Bereitstellung von Fachlehrkräften für Musikschulen und Privatunterricht,
- Veranstaltung jährlicher „Ferienkurse“ zur Weiterbildung für externe Teilnehmer sowie für Studieninteressenten als Beitrag zur Nachwuchsgewinnung,
- Erweiterung der Studieninhalte durch „klassisches“ Repertoire, z.B. durch „duale“ Gitarrenausbildung und Orchesterschlagwerk in der Schlagzeugausbildung,
- Angebot des Gaststudiums für „Klassikstudenten“ in den Fächern des Jazz/Rock/Pop-Bereichs.

Die Abteilung unter Leitung von Frank-Harald Greß gliederte sich in die Studienrichtung „Instrumentalisten“ unter Günter Hörig und die Studienrichtung „Gesang“ unter Hanns-Herbert Schulz. Wesentliche Grundlage der Instrumentalausbildung war ein auch als Verlagspublikation („Studio Dresd-

---

ner Tanzsinfoniker“) weit verbreitetes Studienmaterial, erarbeitet durch Lehrkräfte und weitere Autoren.

Auf dieser Basis reformierte und erweiterte sich die Ausbildung nach der politischen Wende vor allem durch die Verjüngung des Lehrkörpers, zusammen mit der Neugestaltung des Curriculums und einer zunehmend internationalen Ausrichtung. Das Musizieren in unterschiedlicher Besetzung und Stilistik ergänzte die Big Band. Eine entscheidende Rolle hierbei spielte Free-Jazz-Pionier Günter Baby Sommer. Neu hinzu kamen die Bereiche Lehramt Musik und die eigenständige Ausbildung am Sächsischen Landesgymnasium für Musik Dresden

Mit der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master im Jahre 2010 erfolgte eine Modularisierung des Studiums. Sie ermöglichte anteiligen Hauptfachunterricht im Fach Komposition und bei Dozenten anderer Instrumentengruppen. Durch spezielle Module können die Studierenden eigene hochschulunabhängige Projekte in das Curriculum integrieren und als Credits anrechnen lassen.

Die Texte dieser ersten Bilanz stammen von Protagonisten der Gründungsjahre, dem gegenwärtig festangestellten Kollegium sowie einigen Dozenten im Lehrauftrag, die auch Hauptfachklassen leiten. Zudem kommen der ehemalige Rektor Stefan Gies und Absolventen einzelner Studienrichtungen zu Wort. Sicher bewahren zahlreiche gegenwärtige und ehemalige Lehrkräfte und Absolventen viele weitere Erinnerungen in ihren Herzen. Die Herausgeber hoffen, dass dafür bald erneute Publikationen folgen können.

Unser herzlicher Dank gilt neben den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes allen, die an der erfolgreichen Entwicklung der Ausbildung mitwirkten. Und besonderen Dank verdient unsere tatkräftige und mitgeschöpferische Buchgestalterin Konstanze Kremtz.

Das Einende aller Lehrenden und Lernenden in einer fast sechzigjährigen Geschichte der Ausbildung in Dresden ist die lebendige familiäre Atmosphäre vielschichtiger Inspiration und kreativer Energie. Studiendekan Finn Wiesner fasste seine Gedanken in folgende Worte:

„Zusammen erfüllen wir die Zimmer der Hochschule mit Leben und tragen die Früchte unserer Arbeit nach draußen, um sie dort zu teilen. Die Hochschule ist für eine bestimmte Zeit unser Zuhause, Studierende und Lehrende bilden eine Familie. Die Musik strömt von hier in die Stadt Dresden und in die ganze Welt.“

Das wünschen wir uns auch für die Zukunft.

## **Jazz-Frühling an unserer Hochschule – Erinnerungen an eine Aufbruchzeit**

Frank-Harald Greß



Mit dem frischen Staatsexamen als Musikwissenschaftler in der Tasche erhielt ich 1959 die Chance, an der Dresdner Musikhochschule zu unterrichten. Neben Musikgeschichte, Akustik und Instrumentenkunde versuchte ich, den Studierenden auch meine Begeisterung für den Jazz zu vermitteln. Ich schmuggelte dieses Thema in meine Vorlesungen, denn in den damaligen Lehrplänen wurde es verschwiegen. Jazz war in der frühen DDR offiziell als „dekadent“, „Amerikanismus“ und „Musik des Klassenfeindes“ verpönt. Der damals amtierende Staats- und Parteichef Walter Ulbricht verurteilte den Jazz als „Affenmusik“.

Außerdem probte ich im abseits gelegenen „Wintergarten“ des Hochschulgebäudes Mendelssohnallee mit interessierten Klassik-Studenten und Schülern der Spezialschule (heute: Sächsisches Landesgymnasium für Musik). Wir arbeiteten an Jazz-Standards und einigen von mir geschriebenen Titeln. Dieses Tun war heikel in einer Zeit, in der das „Strippen“ (öffentliches Auftreten mit Tanzmusik und aller „unernsten“ Musik) während des Studiums disziplinarisch streng geahndet wurde.

Zu den Bewährungen, die mir als jungem Kollegen auferlegt wurden, gehörte der Auftrag, eine Dozentenvollversammlung am Beginn des Studienjahres 1960/61 musikalisch auszugestalten. Statt der erwarteten klassischen Werke oder einiger „Kampflieder der Arbeiterklasse“ ließ ich als gewagte Provokation die Jazz-Combo auftreten. In den Gesichtern der Kollegen spiegelte sich blankes Entsetzen. Rektor Karl Laux kommentierte schlitzohrig: „Eine ‚greßliche Musik!“, ergänzte aber, die Entwicklung der sozialistischen Musikkultur verlange, auch für ein höheres Niveau der „leichten Musik“ zu sorgen. Die Hochschule dürfe sich dieser Aufgabe nicht verweigern. Deshalb beauftrage er mich, die begonnene Arbeit fortzusetzen. – Größte Überraschung im Auditorium!

Diese Stellungnahme entsprang folgendem Kalkül: Die politische Führung der DDR bemühte sich, zur Abwehr „imperialistischer“ Einflüsse um eine „sozialistische Unterhaltungskunst“. Laux erkannte, dass er mit *seiner* Hochschule vorausseilenden Gehorsam leisten konnte. Den kulturpolitisch umstrittenen Begriff *Jazz* benutzte er aber geflissentlich nicht!

In einem nachfolgenden Gespräch fragte er, ob ich noch weitere Lehrkräfte empfehlen könne. Die Antwort fiel mir leicht, denn in der Dresdner Jazz-Szene gab es Ensembles wie „Heinz Kretzschmar mit seinen Solisten“ und die „Original Dixies“, aus denen später die „Dresdner Tanzsinfoniker“ hervorgingen. Und dazu gehörten einige hervorragende Musiker, von denen manche bereits über pädagogische Erfahrungen verfügten.

Meine vorfühlenden Kontaktgespräche waren zunächst alles andere als erfolgreich. Ich erinnere mich an ein erstes Treffen mit dem Pianisten und Kapellenleiter Günter Hörig, der sich sehr skeptisch äußerte. Er schilderte mir das Unverständnis gegenüber seinen Jazz-Ambitionen, dem er während seines Hochschulstudiums ausgesetzt war und das er nicht für überwunden hielt.

Und tatsächlich: Die Dresdner Musikwelt gab sich noch keinesfalls allgemein jazz-freundlich. So bat mich in dieser Zeit ein namhafter Dresdner Musiker eine Kampagne im „Kulturbund der DDR“ zu unterstützen, die das vermeintliche Jazz-Unwesen in die Schranken weisen sollte. Nachdem ich seinen Tiraden aufmerksam folgte, schreckte ich ihn mit dem Hinweis auf seinen personellen Missgriff.

Die Arbeit mit der Hochschul-Combo und die Gespräche mit potentiellen Lehrkräften wurden fortgesetzt. Nach etlichem Zögern waren einige „Tanzsinfoniker“ bereit, sich über Modalitäten zu informieren. Ich schlug dem Rektor vor, einige Kollegen mit einem Konzert in praxi vorzustellen. Er stimmte dem Vorhaben zu, allerdings nicht in Räumen der Hochschule!

Es wurde ein denkwürdiges Ereignis im Saal der Oberschule „Romain Rolland“: In der ersten Reihe saßen die Mitglieder der Hochschulleitung mit ernstesten Mienen. Im seriösen Abendanzug musizierten Günter Hörig, Lothar Spiller und Siegfried Ludwig. Die Spannung löste sich, als sich der Rektor zunehmend animiert zeigte.



**Siegfried Ludwig (dr), Günter Hörig (p) und Lothar Spiller (kb)  
im Jahr 1960**

Nun galt es, die Funktionäre des DDR-Kulturministeriums von der Notwendigkeit einer Ausbildung für Jazz und Populärmusik zu überzeugen. Fachkenntnisse waren bei den Verantwortlichen kaum vorauszusetzen. Obgleich einige Vorbehalte unter Hinweis auf die Wurzeln des Jazz als „Musik des *anderen* Amerika“ ausgeräumt werden konnten, verordnete man uns für das neue Studienggebiet die Tarnbezeichnung „Abteilung Tanz- und Unterhal-